Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 38 (1944)

Heft: (1): Januar-Sendung

Artikel: Von der Sicherheit : Du allein hilfst mir, Herr, dass ich sicher wohne (Psalm 4, 9)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Sicherheit.

Pſalm 4, 9: Du allein hilfſt mir, Herr, daß ich ſicher wohne.

I.

Was uns zu Beginn eines neuen Jahres naturgemäß beſonders bewegt, iſt das Gefühl der *Unſicherheit* des Kommenden. Und wie berechtigt iſt dieſes Gefühl erſt, wenn wir vor einem Jahre ſtehen, wie das nun angebrochene Jahr 1944, das in ſeinem Schoße ſo große und ſchwere Entſcheidungen trägt. Zwar glauben wir mit guten Gründen, daß einige dieſer Entſcheidungen nach menſchlichem Ermeſſen ſicher ſeien, aber welche Unſicherheit dennoch im Einzelnen und welche Unſicherheit im Weſentlichen! Was für Wogen und Stürme mag es bringen, die unſere individuelle Exiſtenz verſchlingen können! Welche furchtbaren Erſchütterungen, welche furchtbaren Taten mögen noch kommen! Und wie wird es mit den großen Hoffnungen gehen, die wir an die Entſcheidungen dieſes Jahres knüpfen? Unter denen voran ſteht die Hoffnung auf Frieden, und zwar nicht nur auf den Frieden eines längeren Waffenſtillſtandes, ſondern den „Frieden auf Erden" der Weihnachtsverheißung, der auch gegründet ſein muß auf eine neue ſoziale Gerechtigkeit! Wie gern hätten wir dafür Sicherheit und ſtehen doch immer wieder vor der Unſicherheit im Ganzen und in Einzelnen. Und vollends wenn wir über das neue Jahr hinaus an die weitere Zukunft denken, welch eine Perſpektive öffnet ſich da auf eine ſich in allerlei einzelnen Umwälzungen vollziehende *totale* Umwälzung des bisherigen Weltzuſtandes und damit auf eine totale Unſicherheit der Dinge, unſere eigene Exiſtenz inbegriffen!

Dieſe Empfindung der Unſicherheit und das daraus erwachſende Verlangen nach Sicherheit gehört aber überhaupt zu den Grundelementen der menſchlichen Exiſtenz. Wenn man die Welt bloß als Welt nimmt, als Welt ohne Gott, dann iſt Unſicherheit ſogar ihr Grundcharakter. Dann ſchweben wir in ſchwachem Kahn über dem Abgrund, „70 000 Faden darüber", wie Einer geſagt hat, der auf ſeine Weiſe von dieſem Grundgefühl beſonders bewegt war.[1]) Dann wird die *Angſt* unſere Grundſtimmung. Wir müſſen noch tiefer greifen und erklären: Das Endliche als ſolches iſt ſeinem Weſen nach die Angſt. Und aus den Nebeln der Angſt, die auf der Welt als Welt lagern, erhebt ſich das Geſpenſt der *Sorge*.

Beides nun, dieſe Tatſache der Unſicherheit und das Verlangen nach Sicherheit, erzeugt einen Grundtrieb des Menſchenweſens, das Trachten nach *Sicherung* — nach Sicherſtellung gegen die Unſicherheit der Welt, gegen das Schickſal, gegen die Angſt, gegen die Sorge, gegen die Menſchen und, wer weiß?, vielleicht auch gegen Gott. Daraus erklärt ſich vieles, was im Menſchenweſen geſchieht, auch viel Rätſel-

[1]) Es iſt Sören Kierkegaard gemeint.

haftes. Man baut Mauern und Türme gegen diesen stetig drohenden Feind der Unsicherheit, der Angst, der Sorge, des Schicksals; man wirft Wälle dagegen auf, rüstet sich mit Waffen aller Art dagegen, geistigen wie materiellen. Die scheinbar massivste dieser Festungen ist bekanntlich das, was wir Geld nennen wollen. Der Dienst des Mammons hat hier eine seiner stärksten Wurzeln. Die Anhäufung von Mammon soll vor allem die Macht der Sorge brechen. Das ist noch eine der edelsten Wurzeln seines Kultus. Damit hat Jesus in der Bergpredigt ihn auch in enge Verbindung gebracht. So ist auf besonders deutliche Weise der Kapitalismus, dieses Weltsystem des Besitzenwollens, der Eroberung und Ausbeutung, eine Frucht der Angst und Sorge in einer von Gott und Christus losgelösten Welt der Gier, die die unendliche Leere durch die unendliche Aufhäufung des Endlichen ausfüllen wollte und will. Aber auch gewisse Einrichtungen und Tendenzen der Gesellschaft sollen diese Angst, die zur Sorge wird, fernhalten. So das System von Versicherungen, das heute zum Schrei nach der sozialen Sicherheit überhaupt wird. So zum Teil der Staat als Staat, der gerade auch darum so leicht zum Götzen entartet. So das Militär, mit dem das gleiche geschieht: der Militarismus ist mehr als man glaubt eine Frucht der Angst, der Angst vor den Andern, der Angst für den nationalen Besitzstand. Und noch deutlicher erwächst aus dieser Wurzel der Imperialismus: aus dem Gefühl der Leere, das mit dem der Angst verbunden ist, trachtet man nach Ausfüllung durch Eroberung, durch Macht und Gewalt, durch Herrschaft über andere Völker, durch Reichtum in Form von Kolonien und Rohstoffen. Auch in der Liebe, und zwar in ihren niedrigen Formen wie in ihren höheren, sucht der Mensch eine solche Sicherung gegen die Angst des Endlichen, besonders der des Todes: der Sexualismus hat in dieser Angst eine seiner Wurzeln. Er sucht diese Sicherheit in allerlei Formen der Betäubung, nicht bloß im Alkohol und in Aehnlichem.

Wir dürfen noch weiter gehen und in gewissem Sinne die ganze *Kultur* als einen solchen Versuch der Sicherung aufzufassen, auch Kunst und Wissenschaft und vollends die Technik. Hier handelt es sich dann weitgehend auch um eine Sicherung gegen *Gott*. Wir sind beim Babelsturm angelangt, dessen Entstehung die Bibel in diesem Sinne auslegt.

Die paradoxeste Form aber dieses Verlangens nach Sicherung ist die *Religion*. Man flüchtet zu ihr aus der Angst und Sorge der Welt und aus der Gefahr des Schicksals. Ich sage: zur Religion, nicht zu Gott. Man flüchtet zur Religion als Einrichtung, als Dogma, als Credo, als erbauliche Empfindung, mit Vorliebe auch als Gebet. Aber es handelt sich dabei nicht um das Verhältnis zu Gott selbst, dem wirklichen Gott, sondern mehr um eine Art von höherem (oft freilich auch sehr niedrigem) *Zauber*, der dann gegen die Angst der Welt schützen soll — der, wie wir wieder erklären dürfen, im Bewußten und noch mehr im Unbewußten, gegen Gott selbst schützen soll. Wie denn ja voll-

ends der ausgeſprochene *Aberglaube* beſonders an dieſer Angſt des Endlichen ſeinen üppigſten Nährboden hat.

Aus dieſer Angſt des Endlichen heraus ſucht der Menſch in tauſend Formen Sicherung.

2.

Und findet ſie nicht! Findet ſie auf *dieſem* Wege nicht. Das iſt wieder eine der umfaſſenden Grundtatſachen des menſchlichen Weſens.

Es gibt ein *falſches* Verlangen nach Sicherheit und einen falſchen *Weg* zur Sicherheit. Das iſt das Verlangen der *Welt* und der *Weg* der Welt. Sie haben eine Eigentümlichkeit, die ſich gewaltig heraushebt: *Dieſe Sicherung genügt ſich ſelbſt nicht, darum will ſie davon immer mehr und immer mehr,* darum ſucht ſie ihre eigene Sicherheit in dieſem Mehr und Mehr. Mit andern Worten: Die Sicherheit, welche die Welt erſtrebt, beſteht im *Quantum* und in der Anhäufung des Quantums. Je größer das Quantum iſt, deſto größer iſt, meint man, die Sicherheit. Je dicker die Mauern der Feſtung ſind, die man gegen Angſt, Sorge, Schickſal errichtet, je höher ihre Türme, je breiter ihre Wälle, deſto größer ſcheint die Sicherheit. Das iſt beſonders offenbar und bekannt bei jener Sicherung, die Geld und Beſitz bedeuten ſollen. Aber es iſt unſerem Geſchlecht auch beſonders an den Kriegsrüſtungen anſchaulich geworden. Je größer die Rüſtungen wurden, deſto größer wurde die Unſicherheit. Und zwar nicht nur, weil die Andern ja auch entſprechend rüſten, ſondern auch, weil jenes Gefühl der Unſicherheit, das mit allem Endlichen verbunden iſt, ſich mit deſſen Vermehrung auch vermehren muß. Das Gleiche iſt es auch, was das Verlangen des Imperialismus ohne Maß weiter und weiter treibt, was überhaupt alle Anhäufung von Macht und Gewalt mit vermehrter Unſicherheit erfüllt und weiter drängt, zu mehr und mehr! So kann auch der Kapitalismus nicht anders, als unerſättlich um ſich greifen, die ganze Welt gewinnen wollen, Himmel und Erde in ſein Netz ziehen und mit dem Mehr ſeines Gewinnes nur immer gieriger werden. Auch das iſt unſerem Geſchlechte, ſoweit es Augen hat, um zu ſehen, erſchütternd klar gemacht worden. Das Gleiche geſchieht mit der Kultur, die dadurch zur bloßen Ziviliſation wird, und mit jeder andern Art von Betäubung. Ueberall ſoll die Steigerung des Quantums helfen. Sogar jene kollektive Sicherheit, welche den Krieg verhindern ſoll, alſo der Friede, ſoll nach der Meinung mancher ſeiner Vertreter durch eine möglichſt große Anhäufung von Machtmitteln und den entſprechenden Aufbau eines gewaltigen Apparates ſelbſt geſichert werden.

Und ſo geht es paradoxerweiſe auch mit der *Religion,* oder, wenn wir vorſichtiger reden wollen, mit *dieſer* Art von Religion, die bloß vor der Angſt ſchützen ſoll, die auch bloß aus der Angſt entſtanden

ist, die im letzten Grunde eine Flucht vor Gott ist und vor Gott schützen soll, dem wirklichen Gott, dem man sich nicht stellen will. Sie muß in dem Maße, als sie nicht genügt, gesteigert werden: durch mehr Eifer, mehr Credo, mehr Erbauung, mehr religiöse Uebung, wohl auch mehr Gebet, aber Religionsgebet, nicht Reichsgebet — und je mehr sie sich steigert, desto mehr steigert sich ihre Unsicherheit.

Diese ganze Art von Sicherheit erfüllt ihren Zweck nicht. Sie ist nur die höchste Steigerung der Unsicherheit, ja, ihrem Wesen nach, die Unsicherheit selbst. Darum *versagt* sie, so wie alles Endliche versagt. Das ist die alte und immer neue Erfahrung des Menschenwesens mit allem Besitz, der bloß Besitz ist — eine Erfahrung, die freilich so wenig geglaubt wird, trotzdem sie so augenfällig ist. Wir machen aber gerade diese Erfahrung heute wieder im Kolossalmaßstab. Der durch den Kapitalismus angehäufte ungeheure Reichtum der Welt — verfällt er heute nicht der Zerstörung durch Selbstvernichtung? Verwandelt er sich nicht in die Kriegskosten, die heute für ein einziges Volk mehr als eine Milliarde täglich betragen können? Und die Kriegsrüstungen — haben sie etwa Sicherheit geschafft und nicht viel mehr immer größere Unsicherheit? Jene stolzen Festungsgürtel, hinter welchen gewisse Völker sich in Sicherheit geglaubt hatten, sind sie nicht zusammengestürzt, wie wenn sie aus Pappe errichtet gewesen wären? Sind sie nicht gerade durch den Verlaß auf sie zur größten Gefahr geworden? Und die Weltreiche des Imperialismus, stürzen sie nicht gerade in dem Maße zusammen, als ihrem Aufbau oder versuchten Aufbau jene aus der Angst und Sorge erwachsene Gier zugrunde lag? Der Damm der Kultur — ist er nicht vor dem Ansturm einer Unmenschlichkeit, der man zu viel Ehre antut, wenn man sie Barbarei nennt, zusammengebrochen wie eine dünne Lehmwand? Können heute Kunst und Wissenschaft noch den Seelen die Sicherheit geben, die sie ihnen geben sollten? Alle die Betäubungen — was vermögen sie gegen diese Fluten des Chaos? Daß auch ein Friedensbau zusammenbricht, wenn man nur diese falsche Sicherung kennt, haben wir auch, in Tragik, erlebt. Und ist das schließlich nicht auch das Schicksal derjenigen Religion, welche bloß der Sicherung dienen will, nicht Gott selbst? Auch sie versagt gerade in dem Maße, als sie sich im Quantum steigert. Denn sie erfüllt sich damit auch nur mehr und mehr mit der Angst der Endlichkeit.

Das Endliche aber, das sich als solches geltend macht, sich als solches auftürmt, stürzt vor Gott. Diese ganze Festung, die man sich aus dem Material des Endlichen gegen Angst, Sorge, Schicksal, gegen die Unsicherheit der Welt, ja sogar gegen Gott selbst aufgebaut hat, bricht vor dem Hauch Gottes wie ein Kartenhaus zusammen. Es ist wie ein Zorn des Unendlichen, welcher alle Sicherheit des Endlichen zunichte macht — oft als Ueberraschung, über Nacht, im Nu. Das ist, im Negativen, das tiefste und oberste Gesetz der Welt.

3.

Wirkliche und wahre Sicherheit gewährt nur G o t t. Nicht der Gott jener Religion freilich, die bloß Sicherung ſucht und der im letzten Grunde auch nur ein Götze iſt, ſondern der Gott des Alten und Neuen Bundes, der Gott, der uns vom Horeb und Sinai, vom Berg der Bergpredigt, vom Hügel Golgatha und vom offenen Grabe her entgegentritt, der lebendige Gott, der allmächtige, allweiſe und allgütige Herr und Vater. Gott, *dieſer* Gott, allein iſt die Aufhebung der Angſt der Welt. Das iſt die andere, einfache, große Grundwahrheit des Menſchenweſens. Das iſt der ewige Granitfels, auf dem das Herz zur Ruhe kommt. Das allein, aber das mit Sicherheit.

Das iſt die Sicherheit, von der aus Welt und Menſchenherz ſich verwandeln. Das iſt eine *wirkliche* Burg gegen die Angſt der Welt. Denn an die Stelle von Schickſal, Sorge, Welt, Tod und Teufel tritt nun Gott — Er, die einzige wahre Wirklichkeit, vor der alles andere ohnmächtig wird, vor der die Götzen zu „Nichtſen" werden und die Welt mit ihrer Angſt zu einem bloßen Trugbild.

Vor dieſer wirklichen Sicherheit allein werden die falſchen Sicherungen zunichte, weil ſie *unnötig* werden. So vor allem die Sicherung durch Geld und Beſitz. Sie wird vor Gott in ihrer Eitelkeit durchſichtig, Gott wird der wahre und ſichere „Schatz". Vor Gott allein können jene Weltmächte ſtürzen, die aus der Angſt und Sorge und der durch ſie verurſachten Gier entſtanden ſind: der Kapitalismus, der Militarismus, der Imperialismus. Denn nun iſt eine Sicherheit erreicht, die auch dieſe falſchen Sicherungen unnötig macht. Nun kennt die Seele einen andern Reichtum als das Kapital. Nun kennt ſie einen andern Schutz als Feſtungen, Kanonen und Flugzeuge; nun weiß ſie ein Reduit, das ſicherer iſt als die höchſten Bergwände. Nun ruht ſie auf dem heiligen Recht Gottes, das ſtärker iſt als jede Rüſtungsmauer. Nun iſt der Drang zum falſchen Unendlichen hin, das doch nur eine Anhäufung von Endlichkeit iſt, beſiegt; denn das wahre Unendliche iſt in Gott und dem aus ihm quellenden Reiche gegeben. Nun iſt die Herrſchaft des Quantums gebrochen. Vor Gott gilt das Quale, nicht das Quantum. Gott iſt ſelbſt das große Quale, das alles Quantum aufhebt. Nun wird das Große klein und das Kleine groß, wird Reichtum Armut und Armut Reichtum. Aller Imperialismus iſt in der Wurzel getroffen und der Völkerbund begründet. Damit — und damit allein — iſt der feſte und heilige Grund gelegt, der letztlich allein eine kollektive Sicherheit tragen kann. Sie iſt unmöglich, ſolange die Angſt herrſcht. Nun ſchwindet auch das Trugbild jener Götzenreligion. An ihre Stelle tritt Gott ſelbſt, der wirkliche, der lebendige Gott, der der einzige Herr der Dinge und in Chriſtus unſer Vater iſt. Nun ſpricht das Herz: „Meine Zuverſicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich traue." Nun iſt das Gemüt mit all ſeinem Hoffen und Verzagen, all ſeiner Kraft und

Schwachheit geborgen in der Treue Gottes. Nun wiſſen wir, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum beſten dienen müſſen. Nun können wir uns gegen alle Weltfinſterniſſe und Weltſchrecken zu jener Höhe erheben, wo wir zu ſprechen vermögen: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Dämonen noch [andere] Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch [andere] Mächte, weder Höhe noch Tiefe noch eine andere Art von Kreatürlichem uns zu ſcheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Chriſtus Jeſus iſt, unſerm Herrn" (Röm. 8, 38).

Das iſt die Umwälzung, welche, an die Stelle der Welt Gott ſetzend, aus Unſicherheit Sicherheit ſchafft und aus falſcher Sicherheit wahre Sicherheit. *Dieſer fundamentalen Revolution muß unſere Welt entgegengehen.*

4.

Von hier aus ergibt ſich, was wir eine doppelte Paradoxie nennen können.

Es zeigt ſich auf der einen Seite, daß es gerade die Unſicherheit der Welt iſt, die uns zu Gott führen und mit Gott verbinden kann und ſoll, und zwar auf die *rechte* Weiſe, mit dem wirklichen, dem lebendigen Gott. Denn ſo allein iſt der *Glaube* möglich, dieſe ſtärkſte Kraft der Weltüberwindung und Verbindung mit dem wirklichen Gott. Jene falſche Sicherheit *trennt* von Gott. Wie ſie aus der Welt ſtammt, ſo führt ſie zur Welt zurück, und zwar, indem ſie bei irgendeinem Götzen ankommt. Darum muß Gott ſie zerſchlagen. Darum iſt ſie ein Ausweichen vor Gott. Denn der Menſch müßte ſich gerade der Unſicherheit der Welt *ſtellen*, um zu Gott, dem wirklichen Gott, zu gelangen, nicht ihr entfliehen wollen. Das iſt ja geradezu der ſchmale Weg zu Gott, welcher aber der wahre Weg iſt. Und nun iſt es ja die Paradoxie des Glaubens, daß dieſer, ſcheinbar etwas ſo Unſicheres, in Wirklichkeit das Sicherſte iſt, was es gibt, unvergleichlich ſicherer als etwa die ſogenannte Wiſſenſchaft, unvergleichlich ſicherer als alle Sicherungen der Welt, die ſolche vielmehr nur in dem Maße werden können, als ſie in letzter Inſtanz auf ihm beruhen. Es gibt eine gottgewollte Unſicherheit, die zur Lebendigkeit der Welt und der Lebendigkeit des Verhältniſſes zu Gott gehört. Sie hebt die Unſicherheit der Welt auf, indem ſie die Erfüllung ihres Verlangens in der höchſten und einzigen Sicherung wird.

Denn nun gibt es, auf *dieſem* Boden, eine *wahre Sicherheit*. Und das muß nun auch ſtark betont werden. Es muß mit Nachdruck geltend gemacht werden gegen eine ſogenannte Frömmigkeit, die freilich auch bekennt, daß Gott die einzige Sicherheit ſei, aber dieſe Sicherheit nicht von Gott aus in die Welt möchte eindringen laſſen, ſondern behauptet, alle mit ſogenannten weltlichen Mitteln arbeitende Sicherung ſei Unglauben, ja Gottloſigkeit. Dieſe Frömmigkeit erhebt heute wieder mächtig ihre Stimme — dieſe Stimme, die mehr ein ſehr menſchliches Geſchrei oder doch Geſchwätz iſt als eine Stimme der Wahrheit. Sie,

die keinen Finger für den Frieden und gegen den Krieg mit ſeiner ganzen Welt geregt, vielmehr dem Kriegsgötzen, wie anderen Götzen der Welt, ſogar eifriger, ja leidenſchaftlicher gedient hat als die „gottloſe" Welt, ſie wendet ſich nun wieder, wie ſie früher getan hat, gegen die gewaltige Aufgabe, vor die Gott nun wieder die Welt ſtellt, den Krieg zu überwinden und den Frieden zu ſchaffen durch die *kollektive Sicherheit*, die Sicherheit auf dem Boden des Rechtes, das an die Stelle der Gewalt treten ſoll, und damit Jeſ. 2 und Micha 4 zu erfüllen und die Weihnachtsverheißung durch die Tat zu verwirklichen. Sie tut das, indem ſie von vornherein annimmt, in dem jeſusfeindlichen Phariſäismus, der ihr Charakteriſtikum iſt, daß dieſe neue Friedensorganiſation von vorneherein „ohne Chriſtus", „ohne Gott" ſein müßte. Als ob Gott nur bei ihnen ſelbſt wäre, die jetzt, wie früher, nichts als fromme Phraſeologie zur Verfügung haben, aber keine Taten, keinen Glauben und keine Liebe, nur fromme Selbſtgerechtigkeit. Und ſo ſind ſie auch geneigt, die *ſoziale Sicherheit*, etwa in Geſtalt des Beveridge-Planes, für eine Frucht des Unglaubens zu halten. Sie erklären, das Gottvertrauen ſei der einzige Weg zur Sicherheit, dieſe Wahrheit auf unwahre Weiſe, und oft zu ſehr weltlichen Zwecken, verdrehend und jene von uns in der Weihnachtsbetrachtung entlarvte Tendenzlüge ſchamlos wiederholend.

Ganz gegen Gottes Rat und Willen. Ganz gegen Chriſtus. Denn es iſt nun zu betonen, daß es auch eine *gottloſe* Unſicherheit gibt, eine Unſicherheit, die nicht bloß aus dem Weſen der Welt als Welt, ſondern auch aus der wirklichen Gottloſigkeit der Menſchen, die der Frommen eingerechnet, ſtammt. Von dieſer Art iſt die Unſicherheit, die in das Völkerleben hineingekommen iſt und die aus der Auflöſung alles Rechtes ſtammt, woraus die Herrſchaft der Gewalt wird — alles wider Gott. Von dieſer Art iſt die ſoziale Unſicherheit, welche die Alten und Jungen dem grauſamen Zufall preisgibt und die aus der Gottloſigkeit des Kapitalismus entſtanden iſt, welcher an die Stelle Gottes und des Menſchen das Geld, den Profit und die Maſchine geſetzt hat. Dieſe gottloſe Unſicherheit wirkt nicht *Verbindung* mit Gott, ſondern *Trennung* von Gott. Sie treibt die Menſchen in die Angſt, Sorge und Gier, in die Sklaverei der endlichen Dinge, in die Selbſtentwürdigung, in das Laſter, in die Knechtſchaft, in den Völkerkrieg und den Bürgerkrieg, treibt ſie in die Wut der gegenſeitigen und eigenen Vernichtung. Wie vor Augen liegt.

Dieſe und andere gottloſe Unſicherheit ſoll nach Gottes Rat und Willen, ſoll um Chriſti willen durch die Sicherheit Gottes verdrängt werden. Es ſoll von Gott, dem Herrn und Vater, es ſoll von Chriſtus aus Sicherheit in die Welt und ihre Ordnungen kommen. Es ſoll die Sicherheit des Völkerfriedens kommen. Es ſoll die Sicherheit des ſozialen Friedens kommen, die Sicherheit aller Völker vor ſozialer „Angſt und Not", vor der Not der Jugend und des Alters, der Frau und des

Mannes, die Sicherheit vor der Not der Krankheit und der Arbeitslosigkeit.

Niemand muß Angst haben, daß damit jenes Element der Unsicherheit, das zur Lebendigkeit der Welt und der Lebendigkeit des Verhältnisses zu Gott gehört, verdrängt werde. Im Gegenteil: Es soll nur die *gottlose* Unsicherheit verdrängt werden, damit die Seelen wieder frei werden können für Gott und für den Kampf mit der gottgewollten Unsicherheit. *Die Sicherheit aber, die in das Völkerleben wie in das soziale Leben von Gott aus strömt, ist eine Offenbarung der Liebe Gottes, der Liebe Christi, und führt darum zum Glauben an sie, zur Liebe für sie und für den Menschen, zu Reichtum und Freudigkeit des Lebens.* Im Beveridge-Plan kündet sich die soziale Sicherheit an, in der neuen Rechts- und Friedensordnung die politische.

Daß diese Sicherheit in die Welt komme, ist eine der großen Verheißungen der Weltwende, in die wir nun eingetreten sind. Sie ist eine der großen, von Gott gestellten Aufgaben der wirklichen Gemeinde Christi. Sie ist der Sozialismus Gottes und der Kommunismus Christi, der göttliche Sinn auch der weltlichen, durch viel weltlich-politischen Irrtum getrübten Bewegungen, welche diese Namen tragen. In dieser höheren Sphäre soll sich nun ihr Sinn entfalten und erfüllen.

5.

Auf diesem Boden stehend, wollen wir dem neuen Jahre und der ganzen nun sich immer deutlicher entfaltenden neuen Zeit entgegengehen und engegensehen, in diesem Sinne ihre Aufgaben verstehen und daran teilnehmen, jeder auf seine Art und nach dem Maße seiner Kraft. *Unsicher* ist vieles, im Allgemeinen und im Persönlichen. Aber Einiges (das im Grunde nur Eines ausmacht) ist *sicher*. Sicher ist, daß, was auch kommen werde, Gott darin und darüber ist — wohl mehr darüber als darin — Gott, der Herr und Vater. Sicher ist, daß irgendwie, vielleicht etwas anders, als wir es uns denken, *seine* Gedanken darin und darüber walten werden — wohl mehr darüber als darin! Sicher ist, daß Gott sich wieder größer erweisen wird als unser Herz, daß seine Ueberraschung auf den Glauben wartet. Sicher ist, daß Er das letzte Wort behält. Sicher ist, daß, wenn wir uns ihm anvertrauen, wir in seiner Macht und Treue geborgen sind für Zeit und Ewigkeit. Sicher ist, daß über alle Wogen und Stürme sein Reich mächtig hereinbricht. Alles Andere ist *seine* Sache und in guten Händen.

Darüber dürfen wir getrost und freudig sein. Aber immer nur unter *einer* Bedingung: Wir werden Angst und Sorge nicht los auf dem Wege jener nur *privaten* Religion, von der wir geredet haben. Jesus selbst hat in der Bergpredigt, an der Stelle, wo er von der Ueberwindung der Sorge redet, einen andern Weg gewiesen. Es ist eine fundamentale Wahrheit und Erfahrung, daß die Sorge für uns selbst nur untergehen

kann in der Sorge für — Gott, das heißt: in der Hingabe an *ſeine* Sache. Daraus erſt quillt die tiefſte Ruhe, Getroſtheit und Freudigkeit der Seele, nicht aus der Bewegung der Gedanken, auch der frommen, um uns ſelbſt. Und ſo geht unſer Verlangen nach Sicherheit gerade für die nun angebrochene Entſcheidungszeit wieder auf in die große und zentrale Loſung: „Trachtet *am erſten* nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch auch die rechte Sicherheit zugelegt werden."

Leonhard Ragaz.

Das Kommen des Reiches Gottes nach dem Neuen Testament.[1])

Die Zeit iſt erfüllt,
das Reich Gottes hat ſich genaht;
kehrt um
und glaubt der frohen Botſchaft!

In dieſe vier Sätze faßt die älteſte Ueberlieferung, wie ſie uns im Evangelium des Markus erhalten iſt, die erſte Verkündigung Jeſu zuſammen.

„Die Zeit iſt erfüllt", darin iſt der Anſchluß an die Gottesgeſchichte des Alten Bundes gegeben. Damit iſt ausgeſprochen, daß der Gott, deſſen Herrſchaft angekündigt wird, der *Herr einer Geſchichte* iſt, die ſich zwiſchen ihm und ſeiner Menſchheit abſpielt und ſich von einem Anfang, der Schöpfung, durch die Zeit zu einem Ziel, der Vollendung, hin bewegt.

Dieſes Ziel nennt der zweite Satz: *Gottes Königsherrſchaft.* Mögen Spötter und Angefochtene triumphierend oder ſeufzend fragen: „Wo iſt nun dein Gott?", ſo wird hier verkündigt: Er iſt Realität. Er ſitzt im Regimente und verwirklicht ſeinen Willen, führt die Welt dem Ziele zu, wo alles, ſei es freudig oder widerwillig, ſich ſeiner Herrſchaft unterwirft. Der dieſe Herrſchaft ankündigt, der nimmt dieſe Wirklichkeit ernſt, er baut auf ſie und gründet darauf ſein Denken und Reden, ſein Wollen und Handeln, er lebt aus der Gewißheit ſeiner Wirklichkeit. Wenn im letzten Buch des Neuen Teſtamentes Gott mit dem geheimnisvollen Namen genannt wird „der da iſt und der da war und der da kommt", ſo wird er damit bekannt als der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umſpannende und beherrſchende, der ewige Gott. Und wenn er im Neuen Teſtament immer wieder begegnet als Vater, Sohn und Geiſt, ſo heißt das, daß Schöpfung, Erlöſung und Vollendung in ihm ihre Einheit haben und zu *einem* alles umfaſſenden Sinn zuſammengeſchloſſen ſind.

Der dritte Satz: „Kehret um!" fordert die Hörer dieſer Botſchaft

[1]) Vortrag, gehalten am religiös-ſozialen Ferienkurs in Obſtalden.